



Vierteljähriger Abonnementenpreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstelheitlichen Petit-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Nr. 460. Mittag-Ausgabe.

Sechzehntausigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewoldt.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Montag, den 4. October 1875.

Deutschland.

Berlin, 2. October. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem bisherigen Stadt-Schulrat, jenigen Gymnasial-Director Dr. Hofmann zu Berlin, dem Sanitäts-Rath Dr. Voas zu Berlin, den praktischen Arzt Dr. Hölzlitz zu Alt-Landsberg im Kreise Nieder-Barnim und dem Pastor Steinbrück zu Sminemünde den Roten Adler-Orden 4. Klasse; dem Pfarrer Colberg zu Kubier im Kreis Ostpreußen den königl. Kronen-Orden 3. Klasse; dem Clementarlehrer am Gymnasium in Guben und dem Gymnasiisten Koch den königl. Kronen-Orden 4. Klasse; dem Strafanstalt-Aufseher Friedrich Schulz zu Ratisbon das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Regierungs-Assessor Freiherrn von Hollen zum Landrat des Kreises Züllich; sowie den bisherigen Oberlehrer an Apostel-Gymnasium zu Köln, Dr. Edmund Vogt, zum Gymnasial-Director ernannt; und dem Ober-Medizinal-Rath und ordentlichen Professor Dr. Baum an der Universität zu Göttingen den Charakter als Geheimer Ober-Medizinal-Rath verliehen.

Im Reichstanzler-Amte sind ernannt worden: Die Geheimen Secretariats-Assistenten Franke und Baumann zu Geheimen Secretären und Calculatoren, der Diätor Sorgan zum Geheimen Registratur-Assistenten und der Stadtgerichts-Bureau-Assistent Braumüller zum Geheimen Secretariats-Assistenten. — Der Notar Kieser zu Ammerschweier ist in seiner bisherigen Amtseigenschaft als Notar für den Landgerichtsbezirk Colmar nach Kaiserburg versetzt. — Der bisherige Director des Gymnasiums zu Münsterdorf, Dr. Köhler, ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Emmerich versetzt worden. Dem Gymnasial-Director Dr. Edmund Vogt in die Direction des Gymnasiums zu Münsterdorf übertragen worden. Dem Oberlehrer Dr. Hermann Lampé am Gymnasium zu Danzig; sowie dem Oberlehrer Schoof an dem Gymnasium zu Clausthal ist das Prädicat „Professor“ beigelegt worden. Die Ernennung des Oberlehrers Dr. Schumann an der Lousianistischen Realchule zu Berlin, des ordentlichen Lehrers Dr. Adams am Sophien-Gymnasium dagegen, des Oberlehrers Dr. Otto Richter am Gymnasium zu Guben und des ordentlichen Lehrers Dr. Hermann am kölmischen Gymnasium in Berlin zu Oberlehrern am Askanischen Gymnasium dagegen ist genehmigt worden. Der Oberlehrer Dr. Hugo Holstein beim Dom-Gymnasium zu Magdeburg ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Verden, und der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Temme zu Rheine in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Warendorf berufen worden. Der Gymnasial-Oberlehrer Vogler zu Wiesbaden ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Hadamar, und der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Buchenau zu Cassel in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Marburg versetzt worden. Die Berufung des ordentlichen Lehrers an dem Gymnasium in Greifswald, Hermann Braune, zum Oberlehrer bei der Realschule in Harburg ist genehmigt worden. Am Gymnasium zu Walbenburg ist die Berufung des ordentlichen Lehrers Dr. Storch zum Oberlehrer genehmigt worden. Der vom Gymnasium zu Hohenstein an das Gymnasium in Stade berufene ordentliche Lehrer Julius Barth ist zum Oberlehrer befördert worden. Beim Gymnasium in Alten ist die Beförderung des Religionslehrers Wecke zum Oberlehrer genehmigt worden. Der Seminarlehrer Wolfram zu Hilchenbach ist als ordentlicher Lehrer an das Seminar zu Dillenburg, und der Seminarlehrer Magnus zu Neuwied an das Seminar zu Wunsdorf versetzt worden. An dem evangelischen Schullehrer-Seminar zu Pyritz sind die Lehrer Meene zu Stettin und Schmidt zu Lebbin als ordentliche Lehrer provisorisch angestellt worden. Der Hilfslehrer Gustav Kriesten aus Rieslingswalde ist als Präparanden-Anstaltslehrer in Landes berufen worden. An dem katholischen Schullehrer-Seminar zu Eixen sind der Lehrer Sonnenburg an der höheren Knabenschule zu Schönlanke und der Clementarlehrer Beyer zu Deutsch-Crone als ordentliche Lehrer provisorisch angestellt worden.

Dem Herrn Adolf Layard zu Leipzig ist unter dem 30. September 1875 ein Patent auf eine Vorrichtung zum Ausziehen der Zugleine an Eisenbahnen auf drei Jahre erteilt worden.

Berlin, 2. Octbr. [Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friederike Carl] ist mit höchstbaren beiden Töchtern am 29. v. M. in Benedig eingetroffen.

[Die erste der diesjährigen königlichen Parforce-Jagden] findet am Dienstag, den 5. October, statt. Rendezvous: Mittags 1 Uhr zu Jagdschloß Stern. (Reichsanzeiger.)

= Berlin, 3. Octbr. [Revision des Strafgesetzbuches.] Zweifellos wird der Entwurf, betreffend die Revision des Strafgesetzbuches, den Kernpunkt der nächsten Reichstagssession bilden, es erscheint damit ein Gegenstand, durch welchen alle politischen Gegenseite, welche seit Begründung des Deutschen Reiches einander gegenseitig übergetreten sind, aufs Neue gegen einander in die Schranken gerufen werden. Überwiegender als die criminalrechtliche, ist die politische Seite des Entwurfs, das internationale Strafrecht, das Preßgesetz, das ganze Gebiet des „Culturkampfes“ und schließlich der Fall des Processe Arnim, werden von der Vorlage berührt und den parlamentarischen Debatten noch einmal unterbreitet. Damit erscheint der Entwurf als die bedeutungsvollste Ausgabe, zu deren Lösung der Reichstag seit langer Zeit berufen war. Der Entwurf enthält mit den 62 neuen Paragraphen des deutschen Strafgesetzbuches sehr umfassende und interessante Motive und als Anlagen die Motive zu den Verhandlungen der belgischen Kammer über den Fall Duchesne, den Gesetzentwurf, welcher denselben über diese Materie vorlag, den Commissions-Bericht darüber und schließlich den Wortlaut des Entwurfs, wie er aus den Beschlüssen der belgischen Kammer hervorgegangen ist. Beigesetzt ist ferner eine Übersicht der von den Bundesregierungen auf Abänderung oder Ergänzung des Strafgesetzbuches und des Einführungsgesetzes zu demselben gestellten Anträge. Diese letzteren, bei denen fast ausnahmslos alle Regierungen beihilft sind, zählen 470 Nummern. Die wesentlichsten Abänderungen, welche der Entwurf adoptirt hat, gehen von Preußen und Bayern aus. Nach den Motiven hat eine Bundesregierung sich für allgemeine Revision des Strafgesetzbuches erklärt, die überwiegende Mehrzahl der übrigen war für partielle Revision. Die Motive erinnern daran, daß bei Erlaß des Strafgesetzbuches eine Revision desselben nach 5 Jahren in Aussicht genommen war; es wird ferner constatirt, daß man von allen theoretischen Abwegungen Abstand genommen und nur dem praktischen Bedürfniß Rechnung getragen habe, wie es als unabsehbar hervorgetreten sei. Eine Aenderung des Strafensystems sei vermieden und überall Rücksicht genommen, daß die Deconomie des Gesetzbuches unberührt geblieben ist. Wir geben in Folgendem den Wortlaut einiger Hauptbestimmungen des Entwurfs: Es soll lauten: § 4 des Strafgesetzbuches: „Nach den Strafgeleben des Deutschen Reiches kann verfolgt werden: 1) ein Ausländer, welcher im Auslande eine hochverrätliche Handlung gegen das Deutsche Reich oder einen Bundesstaat ein Münzverbrechen oder gegen einen Deutschen eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des Deutschen Reichs als Verbrechen oder Vergehen anzusehen ist; 2) ein Deutscher, welcher im Auslande eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des Deutschen Reichs als Verbrechen oder Vergehen anzusehen ist. Die Verfolgung ist auch zulässig, wenn der Betreter bei Begehung der Handlung noch nicht Deutscher war.“ § 44. „Das versuchte Verbrechen oder Ver-

gehen ist milder zu bestrafen als das vollendete. Ist das vollendete Verbrechen mit dem Tode oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bedroht, so tritt Zuchthausstrafe nicht unter drei Jahren, wenn aber der Thäter seinerseits Alles zur Begehung der Verbrechen erforderlichen Handlungen vorgenommen hat und der zur Vollendung gehörige Erfolg nur in Folge von Umständen, welche von dem Willen des Thäters unabhängig waren, nicht eingetreten ist (beendigter Versuch), Zuchthausstrafe nicht unter 10 Jahren ein. Neben der Zuchthausstrafe kann auf Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht erkannt werden.“

Se. Majestät der König hat den Regierungs-Assessor Freiherrn von Hollen zum Landrat des Kreises Züllich; sowie den bisherigen Oberlehrer an Apostel-Gymnasium zu Köln, Dr. Edmund Vogt, zum Gymnasial-Director ernannt; und dem Ober-Medizinal-Rath und ordentlichen Professor Dr. Baum an der Universität zu Göttingen den Charakter als Geheimer Ober-Medizinal-Rath verliehen.

Bamberg, 2. Octbr. [Der Erzbischof von Bamberg.] Se. Majestät der Kaiser und König hat mittelst Allerhöchster Ordre vom 27. d. Ms. bestimmt, daß die Stelle des vortragenden Raths im Ministerium für Lauenburg zum 1. October d. J. eingerogen und der Stelleninhaber, Geheimer Ober-Rat Freiherr von Landsberg, unter einstweiliger Befreiung der Befugniß zur Vertretung des Ministers in Abwesenheits- und Beinderungsfällen auf Wartegeld gestellt werde.

[Münz-Prägungen.] In den deutschen Münzstätten sind bis zum 18. Sept. 1875 geprägt: an Goldmünzen: 914,097,400 Mark Doppelkronen, 266,956,060 Mark Kronen; hiervon auf Privatordnung: 23,029,940 Mark; an Silbermünzen: 23,143,270 Mark 5-Markstücke, 88,355,349 Mark 1-Markstücke, 189,738 M. 50 Pf. 5-Pfennigstücke, 17,951,631 M. 20 Pf. 20-Pfennigstücke, an Niedermünzen: 9,550,839 Mark 60 Pf. 10-Pfennigstücke, 4,908,641 Mark 35 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 3,920,735 Mark 92 Pf. 2-Pfennigstücke, 2,034,521 Mark 56 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesamtausprägung: an Goldmünzen: 1,181,053,460 Mark; an Silbermünzen: 129,639,989 Mark 70 Pf.; an Niedermünzen: 14,459,480 Mark 95 Pf.; an Kupfermünzen: 5,955,257 Mark 48 Pf.

Köln, 2. Octbr. [Der Erzbischof von Köln.] Zu der neulichen Mittheilung über die den Kölner Erzbischof betreffende Unterhaltung der Kronprinzen mit dem Kölner Oberbürgermeister, schreibt man der „Elb. Zeit.“: Vor dem Eintreffen des Kronprinzen hatte der Erzbischof Melchers sich mit der Anfrage nach Berlin gewandt, „ob es genehm sein werde, wenn er sich bei dem Empfang des Kronprinzen betheilige“. Von dort wurde ihm der Bescheid, „daß diesseitig allerdings seine Beihilfung sehr erwünscht wäre, ob aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine solche ihm angemessen erscheine, daß müsse seiner eigenen Beurtheilung anheimgestellt bleiben“. Daraufhin hat der Kirchensfürst es bekanntlich vorgezogen, dem Empfang fern zu bleiben.

Dessau, 2. October. [Die Brausteuer.] Der Seitens der Reichsregierung beabsichtigten Erhöhung der Brausteuer hat unsere Staatsregierung in ihrem Gutachten zugestimmt. Im Jahre 1874 wurden in Anhalt 46,430 Thlr. Brausteuer erhoben, an Brannweinstuer 53,090 Thlr.

Aus Bayern, 2. October. [Zur Confessionslosigkeit der Gymnassen.] Der „Woss. 3.“ schreibt man: Unser Cultusminister, Herr von Luz, hat sich zu einer That emporgerafft, von welcher wir gern Mittheilung machen, da wir ihr eine principielle Wichtigkeit beilegen. Bis jetzt konnte nämlich an dem Gymnasium in Straubing kein der protestantischen Confession angehörender Professor eine Anstellung finden, da einer derartigen Ernennung confessionelle Bedenken entgegenstanden. Durch die nunmehrige Ernennung eines protestantischen Gymnasialprofessors für das Gymnasium in Straubing hat Herr von Luz bewiesen, daß er gekommen ist, den Gymnassen den ihnen früher aufgedrückten confessionellen Charakter zu nehmen.

München, 2. October. [Bei der Beidigung der Abgeordneten] in der ersten Sitzung ergab sich ein interessanter Zwischenfall. Gemäß der Bestimmung des Wahlgesetzes ist der Eid der Kammermitglieder: „So wahr mir Gott helfe und sein heiligtes Evangelium“, von den Angehörigen nichtchristlicher Confession mit Hinweglassung der vier letzten Worte zu leisten. In dieser letzteren Form, also gewissermaßen nach jüdischem Ritus, haben aber auch drei christliche Abgeordnete den Eid geleistet, und unter denselben befand sich sogar ein hoch-ultramontaner Geistlicher, der päpstliche Hausprälat und Lyceal-Professor Merkl. Da nicht anzunehmen war, daß die drei Herren pötzlich sich zum Judenthum bekehrt haben, so erregte der Vorfall scheinbarlich Aufsehen, aber auch nicht geringe Heiterkeit. Es ist noch nicht bekannt, warum die Herren den Eid in solcher Form geleistet, und es bleibt jedenfalls fraglich, ob der so geleistete Eid — in dem jedenfalls auch eine Verlängerung des Evangeliums liegt — verfassungsmäßige Gültigkeit hat. Der Vorfall bedarf der weiteren Aufklärung.

München, 2. October. [Erklärung.] Hiesige Blätter bringen folgende Erklärung:

Herr Redakteur! In Ihrem geschätzten Blatte vom 28. September befindet sich eine Correspondenz aus Berlin, in welcher behauptet wird, daß meine Differenz mit Herrn Dr. Braun in Berlin durch einen Schiedsgericht der Herren Miquel, Wolffsohn und Grimm entschieden worden sei. Diese Correspondenz bringt sogar einen Auszug aus einem angeblich existierenden, von den genannten Herren verfaßten Actenstücke.

Ich erkläre hiermit, daß ich vor Existenz eines solchen Schiedsgerichtes keine Kenntnis habe, daß ich im Gegenteile auf den Vorschlag des Herrn Braun, den Gegenstand vor ein Schiedsgericht zu bringen, nicht eingegangen bin, und daß mir niemals ein Actenstück fraglichen Inhalts zur Kenntnis gebracht wurde.

Die ganze Darstellung der Sachlage, wie sie die Berliner Correspondenz gibt, ist übrigens auch in anderen wesentlichen Punkten unrichtig.

Dr. v. Schauf.

Österreich.

Wien, 2. October. [Eisenbahn-Anschluß.] Einem Telegramm der „Neuen freien Presse“ aus Konstantinopel zufolge ist in dem zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und der Pforte getroffenen Abkommen vom 30. v. Ms. über den Anschluß der beiderseitigen Eisenbahnen der Zeitraum für die Vollendung dieser Bahnen auf 4 Jahre festgestellt. Die Türkei übernimmt den Bau der Eisenbahn von Sophia bis Niš, während Ungarn eine neue directe Linie von Pest nach Semlin ausführt. Die Kosten für die Überbrückung der Donau werden von beiden Ländern und von Serbien gemeinsam getragen. Die Linie Saloniki-Mitrowiza wird über Prishtina nach Niš geführt.

Frankreich.

Paris, 30. September, Abends. [Aus der Permanenz-Commission. — Leon Say. — Eine Rede des Arbeitsministers. — De Tocqueville. — Eine Reise um die Welt.] In der heutigen Sitzung der Permanenz-Commission ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Die Regierung war durch den Arbeitsminister Caillaux vertreten. Der Präsident d'Audiffret-Pasquier erstattete Bericht über die Vorarbeiten beinhaltend Anlegung einer Bahnstrecke, welche die Paris-Versailler Bahn in directe Verbindung mit dem Schloss von Versailles setzen soll, so daß man in 20 Minuten von Paris bis zum Sitzungssaale der Nationalversammlung gelangen kann. Darauf fuhrte de Ploeuve Klage über die Verbreitung so vieler falscher Nachrichten, welche die Geschäftswelt in Aufregung setzen, und fragte, ob

nicht die Regierung ein Mittel habe, die Urheber slägnerischer Telegrame zu bestrafen. Scherer bemerkte, die falschen Nachrichten würden von Belgrad und Konstantinopel aus in die Welt geschickt. Der Präsident versprach, die Regierung von dem Wunsche des Ploëu's in Kenntniß zu setzen. Sodann wurde die Sitzung geschlossen. — Man versichert heute in den politischen Kreisen, daß der Finanzminister Leon Say seine Entlassung eingelangt habe. Buffet weigerte sich entschieden, die Rede L. Say's in das Amtsblatt aufzunehmen zu lassen und der Finanzminister halte es daraufhin mit seiner Würde nicht verträglich, länger im Cabinet zu bleiben. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so ist schwer zu glauben, daß Dufaure noch länger einwilligen wird, sich für Buffet zu compromittieren. Inzwischen hat nun auch der Arbeitsminister Caillaux vorgestern in Paris eine Rede gehalten, worin er alle Gutgesinnten auffordert, die Regierung bei Anwendung der neuen Verfassung zu unterstützen. Die Regierung ist bei Weitem nicht so freisinnig, wie diejenige Leon Say's, indessen ist sie auch nicht danach angethan, den Republikanern Ansloß zu geben. — In Cherbourg hat der Marine-präfect und Comandant des Belagerungszustandes den republikanischen Deputirten de Locqueville verhindert, bei einem Bankett zu sprechen. Locqueville will über die wenig läufige Form des Verbots klagen. — Der Baron Edm. Rothschild und der Graf Turenne haben gestern eine wissenschaftliche Reise um die Welt angefahren. Während der erste schon nach einigen Monaten wieder zurückkehren will, beabsichtigt der letztere, seinen bleibenden Aufenthalt in Indien zu nehmen.

[Die Weinlese.] Die Hauptsorte der Franzosen ist in diesem Augenblick die Weinlese. Trok der Rebelaus und trok der Überschwemmungen ist der Ertrag ein reichlicher und qualitativ verspricht der 1875er seinem Namen Ehre zu machen. In der näheren Umgebung von Paris sind die Winzer seit vorgestern in Thätigkeit. Den stärksten Ertrag liefert in diesem Bezirk Argenteuil, etwa 1½ Meilen nordwestlich von Paris und im Westen von St. Denis, an der Seine gelegen. Von den vorläufigen Hügeln sagt schon der Freidenker Julian: „Es wächst guter Wein daselbst, und einige Leute sind auf den Gebieten gekommen, dort Feigenbäume zu pflegen, die sie im Winter mit einem Strohmantel umhüllen.“ Ueber die Güte des Weins von Argenteuil denken viele Pariser noch wie der Kaiser Julian, und sie ziehen dieses etwas herbe Gewächs den berühmtesten Sorten der Gironde und der Bourgogne, dem Château Yquem, dem Clos-Bougeot, dem Ruits u. s. w. mit loblichem Patriotismus vor. Der Sauerling von Suressac amont St-Cloud, im Westen von Paris, ist weniger geschätzt. Jene Vorliebe ließe sich übrigens durch historische Documente, von Julian abgeschafft, rechtfertigen. Die Geschichtsschreiber des 14ten bis 16ten Jahrhunderts erklärten den Wein von Argenteuil ohne Anstand für die Blume der französischen Weine nicht etwa nur der „Isle de France“, und der Abbé Leboeuf bezeugt, daß an den mediterranen Schulen eine These mit Glanz verteidigt wurde, wonach die Bourgogne und die Champagne mit Argenteuil nicht den Vergleich aushalten können. In guten Jahren wurden in dieser gelegenen Gegend etwa 24,000 Hufen geerntet. Ein Huf ist gleich 260 Hektolitern. Das alte Maß ist im Volksbewußtsein lebendig geblieben, so viele Jahre auch die Maß- und Gewichtsreform in Frankreich zurückdatiren mag, und bei den Pariser marchands de vin sind noch heute die choline, das demi-setier von kleinen, sowie die feullette von größeren Maßen im Gebrauch, lauter offiziell nicht anerkannte Bezeichnungen. Auch jetzt liefert Argenteuil noch jenes Quantum, welches der Gemeinde etwa 2½ Millionen Frs. zufüllt würde, wenn nicht die Bewohner als eifige Verehrer des Bacchus selber stark consummieren. Sie können sich das erlauben, denn sie haben andere Erwerbsquellen, und die Spargelcultur allein sichert ihnen einen behaglichen Wohlstand. Es war vordem Sitte, daß die Pariser nach Argenteuil hinanspilgerten, um der fröhlichen Weinlese beizuwollen. Dieser Gebrauch hat sich verloren, und mit gutem Zug. Die Leie wird nicht mehr als ein Fest, sondern rein geschäftsmäßig, ohne Sang und ohne Klang betrieben.

[Der neue Saal der Deputirten in Versailles.] Heute begab sich der ständige Ausschuß in Begleitung des Bauten-Ministers Caillaux und des Architekten Joly nach dem Hofe der Bibliothek, wo der neue Saal für die Deputirtenkammer errichtet wird. Das Amtshaus ist beendet, nur haben die Arbeiten im Innern noch nicht begonnen, obgleich, wie der Architekt Joly erklärte, Alles bis zum 1. Decr. bereit sein wird. Der Saal ist noch einmal so groß, als der des ehemaligen gesetzgebenden Körpers von Paris. Sein Eicht erhält er von oben, da das Dach aus Glas bestehen wird. Die nächste Beleuchtung erhält er durch 1400 Gaslampen, die unter dem Glashaus angebracht sind. Die Zahl der Sitze beträgt 735. Hinter dem Präsidiumsthule wird das Bild aufgehängt werden, welches die Gründung der Generalstaaten (5. Mai 1789) darstellt und sich bisher in dem Speisesaal des Präsidenten der National-Versammlung befand. Die Tribünen sind ungewöhnlich, wie in dem bisherigen Saale, nur soll der Raum, den sie bieten, etwas größer sein. Die Lutreinigung wird durch eine Dampfmaschine bewerkstelligt. Außer der großen Salle des pas perdus haben die Deputirten noch drei Säle zu ihrer Verfügung, einen, wo die Personen warten, die sie zu sprechen wünschen, einen zweiten, wo sie ihre Audienzen erhalten, und einen dritten, wo sie sich zu einer geheimen Besprechung zurückziehen können. Der Besuch der Bautelle dauerte ungefähr ¾ Stunden, und um 4 Uhr fuhr Alles wieder nach Paris zurück.

[Paris, 1. October. Leon Say und Buffet. — Orleanisches. — Die Deputirten. — Diplomatisches. — Verschiedenes.] Die Gerüchte von einem Conflict zwischen Buffet und Leon Say traten gestern Abend sehr bestimmt auf. Es heißt, daß der Finanzminister nachdrücklich darauf bestanden hat, seine Rede vom letzten Sonntag im Amtsblatt veröffentlicht zu sehen, und daß Buffet diese Veröffentlichung nur dann zugestehen wollte, wenn L. Say einwilligte, den Satz seiner Rede wegzulassen, worin er die definitive Auflösung der reactionären Mehrheit vom 24. Mai für ein Glück erklärt. Buffet machte geltend, daß das amtliche Organ der Regierung nicht eine doppelte Sprache führen und die Existenz einer Meinungsverschiedenheit im Cabinet enthüllen dürfe. Er selber, der Vicepräsident des Conseils, hat bekanntlich erst vor acht Tagen den Wunsch ausgesprochen, die conservative Mehrheit wieder zu Kräften kommen zu sehen, und nun freut sich sein College darüber, daß sie endgültig begraben worden! Zur Streichung jenes Satzes aber wollte L. Say sich nicht verstehen, und mit gutem Grunde, denn ihm ist der Erfolg seiner Rede zu danken gewesen. Diese Unterhandlungen sind brieftisch und telegraphisch geführt worden, da Buffet noch in den Vogesen verweilte. Da aber die Angelegenheit lärm mache und Leon Say auf seiner Forderung bestand, eventuell mit seinem Rücktritt drohte, so hat Buffet für heute die Berufung eines Ministerraths verlangt, worin er von L. Say Erklärungen fordern will, er trifft heute früh aus den Vogesen hier ein, und auch Dufaure ist in Eile hierher beschieden worden. Man sieht mit Spannung dem Ausgänge dieses häuslichen Zwistes im Cabinet entgegen. Der Rücktritt L. Say's würde jedenfalls Buffet's Stellung zu der Nationalversammlung bedeutend erschweren, da er die gemäßigten Republikaner des linken Centrums jeder Rücksicht dem Minister gegenüber entheben möchte, der Vicepräsident des Conseils also von Seiten dieser Partei keine Nachgiebigkeit mehr für seine Pläne in Sachen des Wahlgesetzes zu hoffen hätte. Einigen Trost mag Buffet darin finden, daß die Orleanisten einmal wieder Miene machen, zu ihrer früheren antirepublikanischen Politik zurückzukehren. In einem vielbemerkten Artikel sagt das Organ der Prinzen unter Anderem: „Wir haben die Verfassung vom 25. Febr. angenommen, obgleich und nicht recht einleuchtend war, was das Land bei der Umgestaltung des Septuennats in eine Republik zu gewinnen hätte. Aber diese Verfassung scheint uns dieselben Gefahren der Überflützung darzubieten, welchen der persönliche schwankende Charakter Tiers uns ausliefte; und da ein 24. Mai gegen die Verfassung wahrscheinlich von irgend einem Pavia zur Ausführung gebracht werden würde, so sind wir fest entschlossen, eine durchaus conservative und entschieden anti-revolutionäre Politik

zu verfolgen. — Die Reserveisten der ersten vierzehn Armeecorps sind jetzt allenthalben in die Heimat zurückgekehrt. Ihre Befehlshaber lassen es ebenso wenig an Vobspüren fehlen, wie die Journale. Wie der General Ducrot, so haben die Generäle Lebrun und du Barrail sehr schmeichelhafte Tagebefehle an die Heimziehenden gerichtet. Du Barrail, der ehemalige Kriegsminister, erklärt, daß die Reserveisten, weit entfernt, durch einen Mangel an Disciplin zu sindigen, wie man befürchten konnte, vielmehr den Soldaten der Armee mit einem kräftigenden Beispiel vorangegangen seien. Ähnliches sagt der General Chappe, der in Rennes eine Reserveisten-Revue abgehalten hat. Die „Debats“ melden, daß nach den im Kriegsministerium eingelaufenen Berichten die Truppen bei den Manövern überall das freundlichste Entgegenkommen Seitens der Bevölkerung gefunden hätten. — Die Kaiserin von Österreich ist gestern Abend um 7 Uhr 30 Min. abgereist. Sie behauptete bis zum Schlusse das strengste Incognito, und nur das Personal der österreichisch-ungarischen Botschaft begleitete sie zur Bahn. — Zur nämlichen Stunde reiste Thiers nach Arcachon ab. Herr de Gontaut-Biron wird morgen auf seinen Posten in Berlin zurückkehren, aber zu Anfang November wieder hier eintreffen, um an der Beratung über das Wahlgesetz teilzunehmen. Der Botschafter am russischen Hofe, General Le Flô, bleibt bis zur parlamentarischen Session hier. — Dem spanischen Gesandten, Marquis de Molins, ist ein Unfall begegnet. Er fuhr vorgestern Abend mit seiner Gemahlin und seinem jüngsten Sohne, einem 10 jährigen Knaben, die Champs Elysées herab, als ein schwerer Karren gegen ihren Wagen anstieß und ihn umwarf. Der Marquis und sein Sohn wurden dabei verletzt, doch ist ihr Zustand keineswegs bedenklich.

Amerika.

New-York, 17. September. [Die Streitigkeiten zwischen Weißen und Farbigen in Mississippi. — Die Staatswahlen in Maine. — Die Kinder der Farbigen und die öffentlichen Schulen.] Die Ruhe, welche in den südlichen Staaten der Union seit längerer Zeit geherrscht, ist — so schreibt man der „A. Z.“ — durch Vorgänge im Staate Mississippi unterbrochen worden. In politischen Versammlungen ist es daselbst zu Zwistigkeiten zwischen der weißen und der farbigen Bevölkerung gekommen. Anlaß dazu sollen die Weißen gegeben haben, und die Aufregung hat sich der heissen Gemüther so schnell bemächtigt, daß, wenn man den Berichten der Radicalen Glauben schenken darf, ein allgemeiner Aufstand gegen die Farbigen zu befürchten ist. Gouverneur Ames hat sich deshalb an den Präsidenten gewandt und um Einschreiten des Bundesmilitärs ersucht. Während es aber noch im vergangenen Herbst ein beliebtes Mittel der Administration war, durch Sendung von Bundesmilitär in den zweifelhaften südlichen Districten den republikanischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen, hat die politische Revolution, welche der herrschenden Partei in den Herbstwahlen des vorigen Jahres so schwere Wunden bebracht, eine sehr vorsichtige Stimmung in Washington hervorgerufen. Auch fungirt daselbst gegenwärtig an Stelle des Herrn Williams, des gefügigen Werkzeugs der corruptesten Radikalen, Herr Edward Pierrepont als General-Bundesanwalt, und dieser fordert stärkere Beweise als die Berichte eines Carpet Bagger-Gouverneurs, ehe er die Einmischung der Bundesarmee für gerechtfertigt hält. Zwischen sind von glaubwürdigen Parteien Berichte nach Washington gesandt worden, daß die Vorgänge in Mississippi keineswegs derartig seien, um eine Intervention der Bundesregierung notwendig erscheinen zu lassen, und da Gouverneur Ames, auf wiederholte Anfragen des Herrn Pierrepont, noch in keiner Weise angedeutet hat, daß eine Empörung gegen die Staatsregierung bestehe, ist seinem Verlangen nach Bundesstruppen nicht Folge geleistet worden. Der General-Bundesanwalt hat vielmehr den Gouverneur angewiesen, „alle gesetzmäßigen Mittel zur Erhaltung des Friedens aufzubieten und sich sorgfältig innerhalb der Verfassung und der Gesetze zu halten. Werde also dann seiner Autorität dennoch ein Widerstand entgegengesetzt, den er mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln nicht zu bewältigen vermöge, so könne er in diesem Falle der Hilfe des Präsidenten sicher sein“. Die „N.-Y. Handels-Ztg.“ bemerkt zu diesem Vorgange: Die Angriffe gegen die Farbigen sind von der Administration so oft als Vorwand zur Ausbeutung von Partei-Interessen benutzt worden, daß man dem Geschrei „der Wolf ist da“ schwer Glauben beimischt; jedenfalls ist die Mäßigung der Regierung, welche sich erst im äußersten Notfall zur Einmischung entschließen will, nur zu billigen. — In Maine, eine der stärksten Festen der republikanischen Partei, haben die Staatswahlen stattgefunden und, wie nicht anders zu erwarten war, einen Sieg der republikanischen Kandidaten zum Resultat gebracht. Beide Parteien hatten gleich gute Kandidaten aufgestellt, beide hatten sich in ihrer Platform zu Gunsten der Baarzahlung ausgesprochen, so daß das Endergebnis nur von lokaler Bedeutung ist. Immerhin ist es aber für die Zeitschriftung bezeichnend, daß die Majorität der siegenden Partei gegen das Vorjahr bedeutend abgenommen hat. Es zeigt dies deutlich, daß trotz aller Fehler und Missgriffe der demokratischen Partei der Glaube an die Herbeiführung besserer Zustände unter republikanischer Leitung wenig Boden gewinnt. — Von Bedeutung ist eine Entscheidung, welche von der „Supreme Court“ in Brooklyn Betreffs der Zulassung farbiger Kinder in unsere öffentlichen Schulen gefällt wurde. Ein farbiger Geistlicher, in dessen District sich eine ausschließlich für farbige Kinder bestimmte öffentliche Schule befand, bestand darauf, daß sein Sohn in einer von weißen Kindern besuchten öffentlichen Schule zugelassen werde. Der Erziehungsrath verweigerte die nötige Erlaubnis, worauf der Geistliche eine Klage in der „Supreme Court“ anhängig machte. Die Entscheidung des Richters, welche das Recht des Erziehungsrathes, den farbigen Schüler auszuschließen, bestätigte, erklärt, daß die sog. „Civil Rights Bill“ die Erziehungsbhörden nicht des Rechtes beraubt kann, die weißen und farbigen Schüler in getrennten Schulen zu unterrichten, so lange den farbigen Kindern in den besonders für sie bestimmten Anfalten dieselben Vortheile geboten werden, wie in den ausschließlich für weiße Schüler bestimmten. „Die Civil Rights Bill“, indem sie sämmtlichen Bürgern gleiche Privilegien gewährt, verleiht nicht das Recht, dieselben in Gemeinschaft mit irgend einer Klasse von Personen oder in irgend einem besondern Schulhaus zu genießen. Nichts ist vorgetragen worden, um darzuthun, daß dem Antragsteller ein Privileg verweigert wurde, zu welchem er gesetzmäßig berechtigt war. Es behauptet, daß unbedingte Recht zu haben, die Aufnahme seines Sohnes in die Schule des Districts zu verlangen, in welchem er wohnt. Meine Ansicht ist, daß ein solches unbedingtes Recht nicht gesetzlich besteht und daß deshalb der Antrag abzuweisen ist.“ Von dieser Entscheidung sagt die „N.-Y. Handels-Ztg.“, daß sie die allgemeinste Billigung gefunden habe; denn die Civilrights-Bill sicherte den Farbigen nur dasselbe Recht der Erziehung auf öffentliche Kosten, wie es die Weißen genießen, den Farbigen aber zwangsläufig gesellschaftliche Gleichstellung mit der weißen Bevölkerung zu verschaffen, liege außerhalb der Absicht und Macht des Gesetzes. Uns scheint die Entscheidung mit dem Geiste des Geistes in offenem Widerspruch zu stehen; wenn wir auch zugeben, daß sie in der praktischen Ausführung zweckmäßiger sein mag, als ein gegenheiliges Urtheil es gewesen wäre.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 4. October. Angelommen: Ihre Excellenz v. Arsenteff, Will. Staatsräthlin n. Fam., aus Petersburg. Se. Durchl. Fürst Lubomirski aus Krakau. (Fremdenblatt)

[Hoher Durchreisender.] Heut Morgen um 6 Uhr 35 Minuten traf auf dem hiesigen Central-Bahnhofe Se. Hoheit Prinz Friedrich der Niederlande, von Muskau kommend, ein, um sich zum Besuch nach Camenz zu begeben, wohin derselbe um 7 Uhr 1 Min. die Reise fortsetzte. Zum Empfange war der Commandant von Breslau, Herr General-Major v. Wulffen, anwesend.

* [Prämierung.] Folgenden Schülern und Schülerinnen der gewerblichen Bildenden Künste zu Breslau, sind in Folge ihrer Leistungen während des verflossenen Schuljahres (vom 12. October 1874 bis 3. October 1875) am 3. October Prämien zuerteilt worden: 1) Adolph Glogner, Steinmetz, das Kunstdamask, von Bucher und Graub. 2) Heinrich Gaber, Steinmetz, Kirchenbaukunst, von Lügau. 3) Gustav Wiesbaum, Alexanderzug, von Thornwalden. 4) Albin Farr, Goldarbeiter, Carlens Werke, zweiter Band. 5) Hermann Michaelis, Bildhauer, Lübke, Geschichte der Plastik. 6) Fräulein Elise Nees von Esenbeck, Lehrerin, Rafael-Album von Stahl. 7) Fräulein Eleonore Schwarz, Handarbeits-Lehrerin, Richter, die vier Jahreszeiten.

* [Johannes Ronge] ist hier angelommen und wohnt im Hotel Gedauer, Tautenburgplatz, er hält sich bis morgen, den 5. October, hier auf. * [Aus dem Riesengebirge] meldet man: Das Gebirge hat si von Neuem in Schönheit gebüßt, das Wetter hier unten ist auch nicht gerade das Mildeste, und doch liegen eine ganze Reihe von Meldungen vor, welche fast glauben machen, wir befinden uns in der schönsten Zeit des Frühlings. In Göttelberg, das bekanntlich 1700' über dem Meeresspiegel gelegen ist, blühen die Apfelbäume zum zweiten Male, auf dem Cavalierberg ist ein Zweig mit reifen Äpfeln aufgefunden worden, und in der Expedition des Boten „strampelte“ ein freundlich überbrachter Waldläufer unter den Leinen und scheint sich nicht im Mindesten darum zu belämmern, daß wir hette den 2. October schreiben. Nun, höchstens läudigt uns dies Alles gute Zeiten und einen schönen Herbst — wir könnten sie und ihn wahrlieb brauchen!

* [Über die Gefangenennahme des gefürchteten Elias] berichtet man dem „Ob. Wanderer“ aus Zaborze vom 2. October: Elias ist soeben gefangen genommen worden durch den Amtsvorsteher in Zaborze. Von einer Frau benachrichtigt, umstellte die Polizei sein Quartier. Bei dem Eintritt des einen Polizisten sprang er aus Fenster und durchbrach dasselbe nebst dem Fensterkreuz. Draußen ankommen stürzte er mit geladenem Revolver auf den Amtsvorsteher, sank aber, von dem Schuß aus der Doppellinie des Amtsvorsteher in den Unterleib getroffen, sogleich zusammen und liegt lebensgefährlich darnieder.

* [Wette.] Wie die „N. Ztg.“ meldet, soll in den nächsten Tagen eine Wette eigener Art zum Austrage kommen. Ein Buchhalter und der Schweizer in Rengersdorf werden nämlich, ersterer zu Fuß, letzterer zu Wagen, die Strecke von dort bis nach Görlitz, zu welcher ein guter Fußgänger 2 Stunden braucht, in einer halben Stunde zurücklegen. Wenn es dem Buchhalter gelingt, gleichen Schritt mit dem Wagen zu halten, so gewinnt er eine Prämie von 25 Thlrn.

* [Liegnitz, 2. October.] Am 30. September veranstaltete die „Singakademie“ im hiesigen geschmackvoll renovirten Schiehauseaal ihr erstes diesjährige Concert und brachte unter Mitwirkung der Herren Gesanglehrer Schubert und Domängler Neumann aus Breslau zwei Theile aus Haydn's „Jahreszeiten“ (Sommer und Herbst) und die „Walpurgisnacht“ von Mendelssohn zur Aufführung. Die mit anerkennenswerther Präzision und seiner Nuancirung ausgeführten Chöre ließen den außerordentlich Fleiß erkennen, welcher auf die Einübung verwandt worden sei mußte. Herrn Schubert's Leistungen als Sänger sind rühmlich bekannt und auch Herrn Neumann begrüßten wir als tüchtigen Tenoristen. Auch die Vertretung der beiden weiblichen Stimmen war durchaus erfreulich und dankenswerth. Die kleine Alt-Partie in dem Mendelssohn'schen Werke wurde nicht allein correct, sondern auch mit musikalischer Verständnis und warmer Empfindung vorgetragen; Haydn's Handen dagegen wirkte, zumal von einer so jungen Dame gelungen, sogar überrathend. Director Fritze, der unermüdliche Dirigent der Singakademie, hat durch diese Aufführung wieder auf Neue einen Beweis von der Strebsamkeit und Tüchtigkeit derselben geliefert.

* Peterswaldau, 1. Oct. [Orgel.] Die von Schlag und Söhne in Schweidnitz erbaute Orgel in unserer evangelischen Kirche ist Ende September abgenommen und der Bau-Commission übergeben worden. Schon am 8. September fanden durch die Herren Organisten Niedel aus Hirschberg, Brauner aus Görlitz und Nößberg aus Karlsruhe Spielproben statt, und das Orgelwerk zeigte, daß es jetzt Anforderung vollkommen entsprach. — Am 27. und 29. September fanden sehr eingehende Prüfungen des Orgelwerkes durch Herrn Musikdirektor Fischer aus Breslau und Herrn Seminar-Musiklehrer Baumert aus Sagan statt, und beide Herren konnten sich nur bestredigend über richtige und künstliche Intonation der einzelnen Stimmen, über zweckmäßige Ausführung des ganzen Baues und die dabei in Anwendung gebrachten neueren Fortschritte und Vortheile der Orgelkunst aussprechen. Das Werk enthält in seinen 3 Gläsern 37 singende Stimmen mit 3 Rohrwerken, im Ganzen 41 Registerknöpfe, Pedal- und Manualstöppeln und vier Bälge, einen Schweller für Obermanual und einen Crescendo- und Decrescendo-Schweller für das volle Werk, der alle Stimmen, mit Ausnahme der Rohrwerke, erhöhen läßt, ohne daß die Register gezogen werden dürfen, und sie eben so wieder verstummen läßt, ohne daß der Organist die Hände zum Regeln verwenden darf. Dieser Vortheil ist durch die Regelladen-Construktion und den pneumatischen Hebel, der außer der leichten Registratur auch noch eine leichte Spielart bewirkt, geschaffen werden.

* Leobschütz, 2. October. [Nachtrag zum oberschlesischen Städte-tage.] Ad VIII. der Tagesschrift referierte ferner Bürgermeister Kreidel aus Gleiwitz über den Berlauf der Elementarlehrer-Befolldungsfrage, den dieselbe in dritter Commune in leichter Zeit genommen. Aus dem Referate ging hervor, daß die Stadt Gleiwitz erst mit Eintritt des Jahres 1873 ihren Stadtschulen-Etat durch Erhöhung des Elementarlehrer-Gehaltes unter Abnehnung der Gewährung des besonderen Wohnungs- und Belehrungs-Zulages um 6577 Mk. erhöht und auf Wunsch der Königlichen Regierung eine i. S. liegende Gehaltskala eingeführt hatte; daß ferner in einer Circular-Befragung vom 18. Juni cr.: die Königliche Regierung unter der Befürchtung der Zuwendung von Staatszuschüssen an die nicht unerheblich belastete Commune die Wiederaufhebung der liegenden Gehaltskala und die Einführung eines Befolldungsplanes mit festen Stellengehältern und besonderen Beträgen für Wohnung und Feuerung verlangt habe, daß die Schuldeputation und Magistrat der Stadt Gleiwitz in der Einhaltung eines namhaften Staats-Zuschusses hierauf sofort eingegangen seien und einen anderweitigen Lehrer-Befolldungsplan aufgestellt hätten, welchem zufolge der Stadthaushalt-Etat schon pro 1876 um wiederum 5040 Mark vermehrt werden sollen, daß aber neuerdings die Königliche Regierung nicht nur das Versprechen auf die Gewährung des ursprünglich in Aussicht gestellten Staatszuschusses an die Commune und von Alterszulagen an die Lehrer wieder zurückgezogen, weil die Stadt Gleiwitz ein großes Schulsystem bilde und jene Staats-Zuschüsse nur kleineren Communen gewährt werden sollen, sondern auch einen Befolldungsplan vorgeschlagen habe, Inhaltis dessen der Stadthaushalt-Etat nicht nur um die obigen 5040 Mark, sondern um 6240 Mark erhöht werden müssen. Referent heilte weiter mit, daß bei solcher Lage der Sache, die städtische Schuldeputation, Magistrat und Stadtoberhaupt — sämmtlich einstimig — es abgelehnt hätten, für jegs von der Aufführung eines anderweitigen Befolldungsplanes für die hiesigen Elementarlehrer mit festen Stellengehältern und besonderen Beträgen für Wohnung und Feuerung Abstand zu nehmen und begründete schließlich einen dahingehenden Antrag: „der Städtag wolle beschließen, daß die Communen zu zwingen, ihren Elementarlehrer Wohnungs- und Belehrungs-Entschädigung zu gewähren“. Die sich hieran knüpfende Debatte ergab, daß an die anderen im Städte-tag vertretenen größeren Städte, wie Beuthen, Neisse, Leobschütz, Kattowitz, solche oder ähnliche Aufforderungen, wie an Gleiwitz Seitens der königlichen Regierung nicht, vielmehr nur an die mittleren und kleineren Städte ergriffen seien, daß diesen also tatsächlich Staatszuschüsse zugestellt und gewährt worden seien, und da nunmehr und hieraus der Schluss gerechtfertigt erübrigt, daß die qu. Circular-Befragung der königlichen Regierung vom 18. Juni c. nur irrtümlich an die Stadt Gleiwitz gelangt sei, hielt der Antragsteller selbst weiter mit, daß bei solcher Lage der Sache, die königliche Schuldeputation, Magistrat und Stadtoberhaupt — säm

Bunzlau, 2. October. [Kreistag.] In der heut Vormittag stattgehabten Sitzung des Kreistages kam die Bezeichnung der Capitalien zu dem bereits beschlossenen Bau des Kreisständehauses, der auf ca. 35,000 Thlr. veranschlagt ist, zur Verhandlung. Es wurde mit 18 gegen 4 Stimmen die Aufnahme eines Capitals von 29,000 Thlr. aus dem Provinzial-Hilfsfonds zum Beschluss erhoben. Der Bau des Kreisständehauses, wozu Herr Baubehöriger Döring die Zeichnung bereits einworfen hat, wird demnach im künftigen Frühjahr beginnen können. — Am 1. October c. übernahm der vormalige Gutsbesitzer Herr Kraatz in Bautzen das kaiserliche Domänenamt Ober-Thomäwalde pachtweise auf 15 Jahre. — Der hiesige Vorstand vereinbarte am 28. v. M. eine General-Versammlung ab. Aus dem dabei vorgebrachten Jahresbericht über das 12. Geschäftsjahr entnehmen wir folgendes: Die Mittelanzahl beläuft sich auf 382 (39 mehr als im Vorjahr). Die Einnahme betrug 344,681 Thlr., die Ausgabe 344,235 Thlr. Alte Vorschüsse wurden neu gewährt und prolongiert 127,625 Thlr. Im Ganzen wurden 200 Vorschüsse mit 26,291 Thlr. mehr gewährt und prolongiert, als im Vorjahr. An Zinsen wurden 4969 Thlr. erhoben. Die Spar-Einlagen betrugen 1152 Thlr. Der Reserve-Fonds beträgt 3007 Thlr. Eine Erhöhung des Zinsfußes für Vorstände ist nicht eingetreten. Verluste hat der Verein nicht gehabt. Die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr konnte auf 7½ % gestellt werden. Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt, da dessen Geschäftsführung das Vertrauen der Mitglieder vollkommen bewahrt hat.

[Notizen aus der Provinz.] * Liegnitz. Am 2. October feiert Herr Stadtrath Schwarz den Tag, an welchem er vor fünfundzwanzig Jahren sein Amt als unbefolter Stadtrath der Stadt Liegnitz angetreten hatte. Die hohe Achtung und Liebe, welche sich der Jubilar durch sein uneigennütziges eifriges Wirken in öffentlichen wie privaten Kreisen, durch seine große Herzengüte und seine persönliche Lebenswürdigkeit erworben, fanden ihren Ausdruck in den zahlreichen persönlich überbrachten, brieflichen und telegraphischen Glückwünschen, sowie vielen Blumenpenden, die ihm vom frühen Morgen an zugegangen. In früher Morgenstunde brachte das Männergesangquartett seinem langjährigen Mitgliede und jetzigen Ehrenpräsidenten einen Norgengruß dar durch Vortrag seines Liedblattes "Das treue deutsche Herz" und einer von dem Dirigenten, Herrn Labus, zu dieser Feier besonders componirten Ode. Der Vorstand, Director Krasz, überreichte eine in Silberdruck ausgeführte Glückwunsch-Adresse, sowie ein von einem Mitgliede humoristisch abgefasstes Gedicht. Bald hierauf führte die Regiments-Kapelle auf Veranlassung des Regiments-Commandeants eine Morgenmusik aus. Hieran erschienen die sämtlichen städtischen Forstbeamten unter Führung des Herrn Oberförsters Hayn und überbrachten Herrn Stadtrath Schwarz neben ihren Glückwünschen aus Gewebeen gearbeitete Geschenke. Daraan schlossen sich eine Deputation der Schützlinge, der Regiments-Commandeur mit sämtlichen Stabsoffizieren und verschiedene Corporationen, Vereine &c. an, die alle ihrer Berehrung für den Jubilar Ausdruck gaben. Die Feier in der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten, zu welcher verschiedene seiner Freunde und die Beamten der Stadt sich eingefunden hatten, und worin Herr Stadtrath Schwarz zum Ehrenbürger der Stadt ernannt wurde, war, wenn auch eine kurze, doch eine herzergrissende. Herr Stadtrath Schwarz nahm sein Diplom als Ehrenbürger der Stadt Liegnitz entgegen. Bei seiner Erwiderung auf die Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters ließ sich die tiefe Bewegung erkennen, welche diese seltsame Feier bei ihm verborgerungen hatte. Der Stadtoberordneten-Versammlung sprach er für seine fünftmalige Wahl als Stadtrath seinen herzlichen Dank aus; er hoffe, darin den Beweis zu finden, daß er mit seinen Kräften seine Schuldigkeit getan habe; jetzt aber habe er auf seine alten Tage eine große Schuld der Stadt gegenüber abzutragen, und werde ihm und seiner Familie das Diplom ein schönes Andenken sein.

+ Gr. Glogau. Wie der „R. Anz.“ berichtet, ist am Donnerstag Nachmittag auf dem Wege von Glogau nach Lindenthal ein niederbüdiger Straßenanfall verübt worden. Die Gemahlin des einen Besitzers jenes Etablissements wurde auf dem Wege von der Stadt nach dort ganz unerwartet von einem Frauenzimmer derart häßlich angefallen, daß die Dame noch heut frank darniedrig liegt. Die Verbrecherin ist entsprungen, alle Versuche, dieselbe zu erwischen, sind bis jetzt erfolglos geblieben; aus Glogau soll die Person nicht sein.

△ Beuthen OS. Die „Ob. Grenzg.“ erinnert daran, daß die „Schles. Volks“ gegen den hiesigen Polizei-Commissarius Wiesner und den Polizei-Sergeant Tiddey in dem Bericht über die Hausfuchung bei dem Hütten-Arbeiter Ligon verschiedene Anschuldigungen wegen Mißbrauch der Amtsgewalt vorbrachte. Von dem ultramontanen „Gebürgsboten“ in Habelschwerdt wurden diese Angaben aufgenommen und noch weiter ausgemalt. Die beiden Beamten erhielten davon und denuncierten gegen den Redacteur des Blattes Frankl beim Staatsanwalt wegen Beleidigung im Amt. Am 27. war vor der Criminal-Deputation in Habelschwerdt Termin, zu dem auch die beiden Polizei-Beamten vorgeladen waren und erschienen. Redacteur Fr. wurde zu 14 Tagen Haft verurtheilt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Madrid, 3. October. Die amtliche Zeitung publiziert ein Decret, welches die Vorbereitung der Wählerlisten für die Corteswahl anordnet, und zwar allgemeine directe Wahl der Deputirten und Wahl der Senatoren mittelst Wahlmänner, gemäß dem Gesetz vom Juni 1870. Das Bombardement von San Sebastian dauert fort. Es werden Verstärkungen erwartet.

Bayonne, 2. Octbr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten haben die Carlisten das Bombardement auf San Sebastian am Donnerstag Abend wieder begonnen. Die Carlisten haben neue Batterien angelegt. In San Sebastian herrscht allgemeine Besorgniß, da wenig Aussicht auf Hilfe vorhanden ist. Der Postdampfer hat in San Sebastian keine Reisenden aufzunehmen können.

London, 2. Octbr. Der „Times“ wird aus Rangoon gemeldet, daß die chinesischen Beamten in Yunnan gegen dortige Einwohner die Folter anwenden, um von ihnen ein Geständnis über die Mörder des englischen Ingenieurs Magary zu erpressen. Demselben Blatte zufolge soll zwischen China und Birma ein Defensiv- und Offensiv-Bündnis abgeschlossen sein.

Kopenhagen, 3. October. Das Dampfschiff „Vager“ auf der Fahrt von Lübeck nach Kopenhagen, ist heute Morgen 6 Uhr in der Kjøgebucht in Brand gerathen. Von den auf dem Schiffe befindlichen 25 Passagierern ist nur einer gerettet. Von der Mannschaft sind 11 Mann verloren; unter den Geretteten befinden sich der Kapitän und der Steuermann.

Konstantinopel, 2. October. Der hiesige serbische Agent, Magafinowitsch, welcher, wie bereits gemeldet, im Namen seiner Regierung wegen der neuerdings vorgekommenen Verlebungen der serbischen Grenze durch türkische Truppen und Matroone bei der Pforte Beschwerde geführt hatte, hat von dem Großvezier formelle Versicherungen erhalten, daß strenge Befehle erlassen werden sollen, um einer Wiederholung solcher Vorfälle vorzubeugen. Der serbische Agent soll sich mit dieser Zusicherung für vollständig befriedigt erklärt haben. — Husseini Aoni Pascha ist seines Postens als Kriegsminister entsezt und der bisherige Marineminister Riza Pascha zum Kriegsminister ernannt worden. — Ein kaiserliches Erde vom heutigen Tage ordnet an, daß die friedlich ihrer Arbeit nachgehende, Ackerbau treibende Bevölkerung in den auständischen Gebieten sofort von der jüngst eingeführten Steuer (von einem Viertel des Gehente) befreit sein soll. Ferner soll für die Bevölkerung ein Nachlaß der bis zum Finanzjahr 1829 rückständigen Steuern eintreten. Ausgenommen von dieser Vergünstigung sind die Gehenteächter gegen Garantie, die wohlhabenden Klassen und die Staatschuldner. Die verschiedenen Gemeinden sollen in den Provinzialverwaltungsräthen durch Personen, welche das Vertrauen der Gemeinden genießen, vertreten sein. Die von diesen Personen in den Grenzen der Gesetzlichkeit kundgegebenen Wünsche sollen mit Aufmerksamkeit aufgenommen werden. Deputationen jährlicher Generalversammlungen sollen ermächtigt sein, nach Konstantinopel zu kommen, um ihre Wünsche der Pforte zu unterbreiten. Außerdem sollen einige in ihren Gemeinden genießende Personen von Zeit zu Zeit nach Konstantinopel berufen werden. Die in dieser Weise gesammelten Informationen sollen als Basis für die im Hinblick auf die allgemeine Prosperität

durchzuführenden Reformen dienen. Eigene Agenten und Kontrolleure sollen die Vertheilung und Erziehung der Steuer nach den bestehenden Gesetzen sichern. In dem Grade wird ferner erachtet, daß die türkische Regierung sich gegenwärtig damit beschäftige, ein System herzustellen, welches die Umwandlung des Gehente in eine Grundsteuer ermögliche. Außerdem sei die Pforte bestrebt, in Bezug auf die Taxen ein einheitliches fiscalisches Vorgehen ausfindig zu machen und diese Reformen sowie neue Polizeireformen nach Maßgabe der Verhältnisse zu realisieren.

Konstantinopel, 3. October. Nach dem am 30. September c. zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und der Pforte abgeschlossenen Uebereinkommen, betreffend den Anschluß der beiderseitigen Eisenbahnen, sollen die Arbeiten behufs Vollendung der Linie Belovar-Sophia in dem nächsten Frühjahr, spätestens am 31. Mai 1876, beginnen. Die ganze Linie Belovar-Sophia-Nissa soll, wie bereits gemeldet, in vier Jahren, demnach vor Ende 1879 fertig sein. Die österreichisch-ungarische Regierung hat innerhalb derselben Fristen die Arbeiten für die Verbindung des ungarischen Eisenbahnnetzes mit Belgrad zu beginnen und zu beenden. Mit der serbischen Regierung, welche bereits lange die Verbindung der rumelischen Eisenbahnlinien mit den europäischen über Serbien verlangt hatte und die erforderlichen Linien auf ihrem Gebiete zu bauen versprochen hatte, ist kein Specialabkommen abgeschlossen worden. Bezüglich der Verbindung der Linie Saloniki-Mitrovica mit Nissa ist die Pforte entschlossen, diesen Anschluß auszuführen; jedoch werden die Fristen für die Vollendung und die Bestimmungen des Anschlußpunktes einer weiteren Verständigung vorbehalten. — Der „Levant Herald“ erachtet den Abschluß dieses Uebereinkommens in jeder Hinsicht für beständig und führt hinzu, daß durch dasselbe nicht allein erwiesen sei, daß die Pforte die Aufrechterhaltung der bisherigen freundshaflichen Beziehungen mit Österreich-Ungarn wünsche, und daß letzteres diesem Wunsche bereitwillig entgegengekommen sei, sondern daß auch die Regelung der zwischen der türkischen Regierung und Baron Hirsch obwaltenden Differenzen demnächst in gleicher Weise zu erwarten sei.

Belgrad, 2. Oct. Wie von amtlicher Seite gemeldet wird, hätte die Belgrader Kaufmannschaft zwar die Frage der Ertheilung eines allgemeinen Moratoriums in Anregung gebracht, jedoch keine bestimmten darauf bezügliche Anträge an die Regierung gestellt oder zu stellen beschlossen. Die Regierung sei demnach nicht in die Lage gekommen, solche Anträge zu genehmigen oder abzuweisen.

New-York, 2. October. Die Kalifornische Bank hat heute ihre Geschäfte wieder aufgenommen. Die Börse wird am Dienstag wieder geöffnet werden.

Handel, Industrie &c.

* * Stettin, 2. Octbr. [Wochenbericht.] Im Waarenhandel haben in der verflossenen Woche in Petroleum, Schmalz und Hering bemerkenswerte Umsätze stattgefunden, der Geldmarkt ist schwieriger geworden und die weitere Disconto-Erhöhung hat auf den Werth einiger Artikel einen Druck ausgeübt. Der Abzug war befeindet.

Fettwaren. Baumöl erfuhr eine lebhafte Frage von binnennwärts und betrug der Wochenabzug 1218 Ctr., der Markt ist fest, Malagaöl 49—50 M. tr. gefordert, Galipoli 48 M. tr. gefordert, Italienisches Öl 46 M. tr. bezahlt, Speiseöl 64—70 M. tr. nach Qualität gefordert, Baumwollensammlung 36,50 M. gef. Palmöl sehr fest und steigend, Lagos 40 M., old Calabar 39 M. gef., Palmernöl 40 M. zu notiren, Cocoñashöl fest, Cochin 46—47 M. gef., Ceylon in Pipen 41,50 M., in Oxfotden 42,50 M. gef. Talg höher, von Petersburg ist der Preis 56% höher gemeldet, was hier günstig insflusste, Ima Russischer gelb Lichter 51 M. bez. und gefordert, Newpoole Ctr. 47,50 M. bez., 48,50 M. gef., Talgolen 36,50 M. gef., Schweinefettöl ist seit 8 Tagen in Amerika um ½ c. zurückgegangen und veranlaßt dies so wohl, als auch die schwierige Lage des Geldmarktes einen Druck der Preise. Mai Karlsruhe wurde mit 65 M. bezahlt, ist indeß darunter läufig, Wilcux 66—65,50 M. bez., 65 M. gef., 64,50 M. Od., October 65,50 M. bez., 64 M. Br. Spec. wenig verändert, Abzug 140 Ctr., Bekannt 3218 Ctr., short clear 54,50—55 M. tr. bezahlt, long backs 57,50 M. tr. gef. Liran unverändert, brauner Robben 35—37 M. versteuert per Ctr. gef., Berger Leber, brauner 60 M. per Tonne gefordert, braun blanter 70—75 M. gef., blanter Medicinal 78 M. gefordert, Schottischer 36—40 M. nach Qualität gefordert. Leinöl stille, Englisch 28—28,50 M. Br.

Petroleum. Nach den neuesten Berichten von Amerika war die Hause-Bewegung dadurch veranlaßt, daß sich in der letzten Zeit eine wesentliche Abnahme der Produktion bemerkbar macht und daß große Verladungen stattgefunden hatten, der Preis ging indeß in den letzten 8 Tagen um ½ c. wieder zurück, was auch eine mattre Stimmung an den diesjährigen Märkten zur Folge hatte. Hier war das Geschäft seit unserem letzten Bericht recht lebhaft, die Preise letzten Anfangs fest ein, gingen dann bei einigen Schwankungen wieder zurück und schließen in Folge einiger Bedingungsanläufe etwas fester. Der Abzug war rege, mit der Eisenbahn wurden vom 22. bis 28. September 6067 Faß verladen. Loco 11,50—10,90—11 M. bez., 11 M. Br., October-November 11,50—11—10,70—11 M. bez., November 11 M. bez., Novbr.-December 11,75—11,25 M. bez. u. Od., 11,50 M. Br., December 12 bis 11,25—11,50 M. bez., 11,75 M. Br.

Hering. Die Importen von Schottland waren belangreich und betragen in der verflossenen Woche 26,532 Tonnen, es beläuft sich somit der Total-Import von Ostfriesland-Hering bis heute auf 152,555 Tonnen, gegen 134,775 To. in 1874, 141,023 To. in 1873, 96,498 To. in 1872, 76,325 To. in 1871, 59,474 To. in 1870, 76,905 To. in 1869, 74,441 Tonnen in 1868, 89,779 To. in 1867, 52,366 To. in 1866 bis zu gleichem Datum. Wir haben seit unserm letzten Bericht ein regelmäßiges Geschäft hauptsächlich in Ankäufen für den Consum und ist der Abzug recht befriedigend gewesen. In Folge des Zulammertreffens der größeren Zufuhren, des Eintretens der Disconto-Erhöhung und des schwierigeren Geldmarktes konnten sich die Preise des Schottens nicht überall voll behaupten. Crown und Fullbrand wurde mit 36—35,50 M. tr. bezahlt, beliebteste Brände 37,50 M. tr. bez., in halben Tonnen 37,50—38,50 M. tr. bez., pr. October 35,25 M. tr. bez., ungestempter Vollhering 32—34 M. tr. nach Qualität bez. und gef. Idlen Crownbrand 25,50—25—24,75 M. tr. bez., kleinste Mark 26,50 M. trans. bez., Matties Crownbrand 22—23—23,50 M. trans. nach Qualität bezahlt, kleinste Mark 25 M. tr. bez., do. ungestempter 20—22 M. tr. bez., Crownbrand per October 22 M. tr. bez., Matties crownbrand 24 Mark trans. gef., Torn bellies 10—15 M. tr. bez. Von Norwegen hatten wir einen Wochen-Import von 4312 Faß, nach Fettierung hatten wir rege Frage und wurde vom Bord der Schiffe schlanz zu etwas besseren Preisen verkauft, Kaufmanns-holte 28—30 M., groß Mittel 22—25 M., mittel 19—21,50 M. trans. bez. Sloehering hat sich ausgeräumt und wurde mit 28,50 Mark tr. zuletzt bez., Küstenhering, Schwedischer 18 M. tr. gef., 2 Adler 21—22,50 Mark gef. Mit der Eisenbahn wurden von allen Gattungen vom 22. bis 28. September 10,269 Tonnen verladen, mitin beträgt der Total-Bahnabzug seit 1. Januar 159,924 Tonnen, gegen 166,414 Tonnen in 1874, und 184,882 To. in 1873 in gleichem Zeitraum.

Dresden, 2. October. [Wochen-Bericht von Samuel Rosenthal.] Während dieser Woche war das Wetter veränderlich; die erste Hälfte derselben ist sommerlich warm gewesen, wogegen die letzten Tage nach statthaften Niederschlägen wieder den früheren herbstlichen Charakter zur Schau trugen. Leider ist der Wassermangel noch immer nicht beseitigt, und bleibt Regen fortwährend dringendes Bedürfnis für die Wassermühlen.

Die Kartoffelernte wird allseitig als gut geschildert; namentlich ist aber unser Sachsenland erfreulicher Weise mit einem in jeglicher Hinsicht zufriedenstellenden Ertrag gezeichnet worden.

Im Getreidegebiet ist die Stimmung fester als in der Vorwoche. Die seitherigen Massenangebote von außerhalb haben auffallend nachgelassen, und ist Waare wieder leichter unterzubringen. Unter diesen Umständen haben die Preise weiteren Entwickelungen nicht verfallen können; dieselben bieten vielmehr jetzt Chancen zum Aufbessern, da der vorhandene nicht zu unterschätzende Bedarf befriedigt sein will, und außerdem die Termincourte ja auch endlich eine Wendung nehmen zu wollen scheinen.

Von Weizen lassen sich merkliche Veränderungen nicht berichten. Noch immer macht sich Mangel an alten und feinen, neuen, weißen und bunten Sorten fühlbar, während geringes Gewächs überreichlich ausgetragen ist.

Auch seiner Roggen ist nicht im Überflusse vorhanden; die Nachfrage hierfür

gewinnt täglich an Ausdehnung, und mit ich, da bessere Frucht in diesem Jahre zweifellos erzielt weniger gewonnen ist, als im vorigen, immer wieder darauf zurückkommt, dieser Körnergattung, weniger beziehendlich außer Waare, günstige Ausichten zu stellen. Untergroße Qualitäten sind weniger leicht verkauflich, da die Zufuhren darin den Begehr fortgesetzt überfliegen.

In Gerste hat das Angebot größere Dimensionen nicht angenommen, und haben die Course denn auch diesmal ihren früheren Standpunkt wieder zu behaupten vermöcht.

Was Hafer betrifft, bewegt sich das Geschäft noch immer in bescheidenen Grenzen mit inländischen Produkten, wogegen fremdes ganz außer Acht bleibt. Mais verfehlt still.

Erbsen bleiben schwer placirbar.

Leinsaat etwas teurer.

Die gegenwärtigen Notirungen sind: Weizen, weiß, alter 215—235 Mt., neuer 200—215 Mt. Weizen, braun, alter 183—213 Mt., neuer 177—200 Mt. Roggen, inländischer, 160—173 Mt., galizischer und russischer 150 bis 160 Mt. Gerste, Brauwaare 165—186 Mt., Futterwaare, russische 140 bis 150 Mt. Hafer nach Qualität 145—175 Mt. Mais, ungarischer 145 bis 148 Mt. Erbsen, Kochwaare — Mt., Futterwaare, russische 140—161 Mt. Raps, nach Qualität 278—288 Mt. Rübse, nach Qualität 278—300 Mt. Alles per 1000 Kilo. netto.

[Gegen die schwedischen Bündhölzer.] Der Kreis-Branddirektor Reuter in Braunschweig hat vor kurzem einen Bericht über die Feuergefährlichkeit der sog. schwedischen Bündhölzer veröffentlicht, der zunächst zwar nur von den Verhältnissen der Stadt Braunschweig handelt, wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes aber doch von allgemeinem Interesse ist. Die „Fl. B.“ entnimmt demselben das Folgende:

Auffallend ist die bedeutende Vermehrung der Schadensfeuer, namentlich der Zimmerbrände, durch Unvorsicht im Gebrauch der Streichhölzer. In den letzten fünf Jahren sind dadurch 30 Schadensfeuer verhängt, von denen auf das letzte Jahr allein 14 entfallen; in ferneren drei Fällen konnte konstatirt werden, daß Kinder mit Streichhölzern gespielt hatten. Innerhalb der letzten Zeit haben im Ganzen 410 Schadensfeuer im Stadtgebiete stattgefunden und sind daher circa 8 p.c. aller Schadensfeuer durch Streichhölzer verhängt. Da diese Erhebung mit der allgemeinen Erführung der schwedischen Streichhölzer zusammenfällt, so habe ich diese einer näheren Prüfung unterzogen, welche ergab, daß sie erheblich feuergefährlicher sind, als die Streichhölzer aus deutschen Fabriken. Es sind nämlich diese schwedischen Hölzer ohne Schwefel und Phosphor mit Paraffin getränkt, und je sorgfältiger dies geschieben ist, desto intensiver brennt das Holz. Wird daselbe nach gemachtem Gebrauche noch brennend fortgeworfen, was sehr häufig geschieht, so ist der Zustand, welcher dasselbe beim Niederkalten trifft, in vielen Fällen nicht im Stande, die Flamme auszulöschen, das Holz brennt an der Erde weiter und, wenn es günstig zu liegen kommt, so lange, bis dasselbe ganz von der Flamme verzehrt ist; selbst aber dann, wenn das Holz nach gemachtem Gebrauche ausgeblassen wird, glüht dasselbe noch 20 bis 30 Sekunden lang fort, während die verbraunte Rinde sich abstößt und ihrerseits noch fortglüht. Ich habe über einem auf der Erde fortbrennenden Holze mit Leichtigkeit solchen Flitterstoff, wie er zu den Schleppen der Damen verwendet wird, in Brand gesetzt, ebenso Papierhaufen, Hobelspäne und selbst leichten Tüchern. Ein solches Holz, brennend fortgeworfen, ist daher höchst gefährlich; es kann die Schlepp einer Dame, den Papierkorb, den Holz- oder Tortafäden sehr leicht in Brand setzen.

[Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts.] (Mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung der „Deutschen Allg. Zeitung“ abgedruckt.) Leipzig, 1. October. Neue Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts sind folgende:

1) Nach Preußischem Allgemeinen

